Die Karikatur einst und jetzt.

(Fortsetzung).

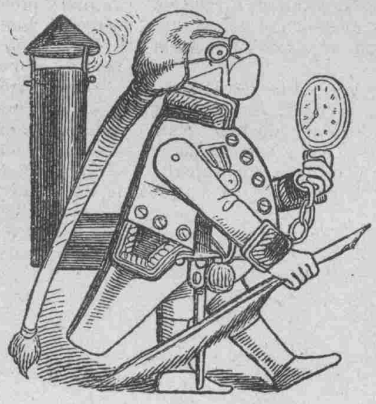
Das Deutschland des 18. Jahrhundert, überragend durch seine Dichter und Denker — Goethe, Schiller, Lessing — bleibt in der bildenden Kunst hinter den anderen Nationen zurück. Die Karikatur kommt über zögernde Versuche nicht hinaus, einmal, weil die starken Persönlichkeiten fehlen, und dann vor allem, weil das geistige Milieu des damaligen Deutschland der Satire keinen Resonanzboden schuf. Die in jener Zeit entstandenen Blätter haben mehr mit friedfertigem, gemütlichem Humor und romantischer Sentimentalität, als mit bissiger Satire gemein. Der trockene Sarkasmus eines Hogarth, die messerscharfe Karikierung der Franzosen, die ulkigen Tollheiten der Engländer fanden in Deutschland keine Nachahmer.

Zwei Künstler von Bedeutung sind es, die sich gelegentlich auf das Gebiet der Karikatur herüberwagten: Der grosse Radierer Chodowiecki und der bescheidenere Hasenclever. Von letzterem bringen wir die Examenszene aus der Jobsiade:

Und auf die Antwort des Kandidaten [Jobses
Erfolgte ein allgemeines Schütteln des [Kopfes.

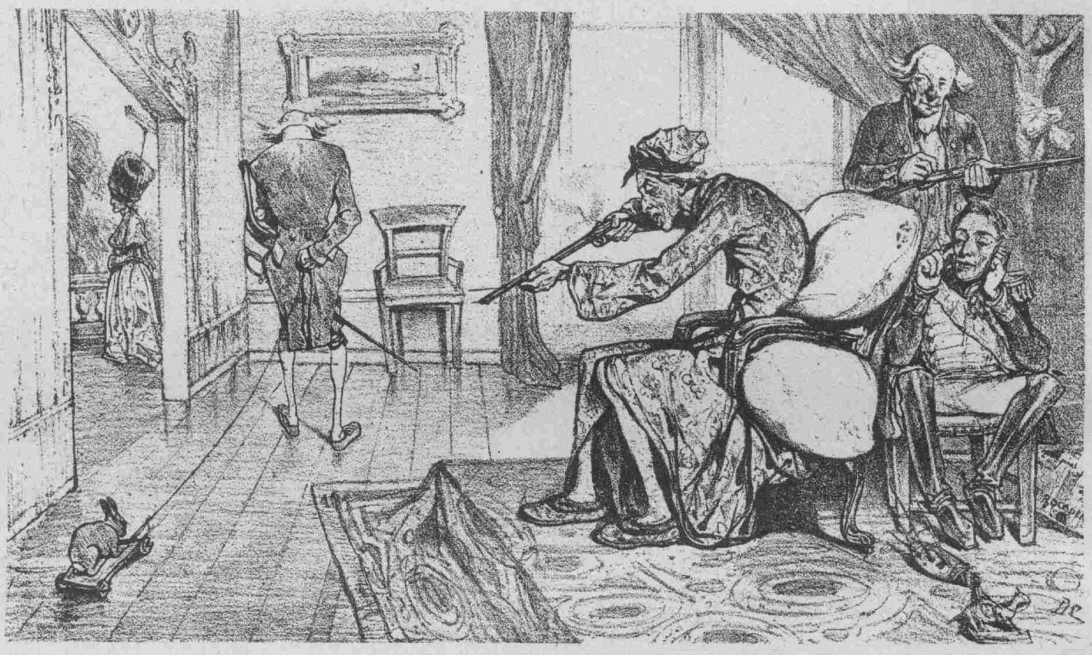
Einen gewissen Aufschwung erlebt die deutsche Karikatur in der Revolutionsperiode und in der napoleonischen Zeit. Revolutionäre und Reaktionäre treten sich gegenüber; aus dieser Zeit stammt der „Zopfträger", eine Karikatur auf die reaktionäre Geistesverfassung. In der napoleonischen Zeit wendet sich der Stift des deutschen Karikaturisten natürlich gegen den Eroberer; in dieser Richtung zeichnen sich besonders der Schweizer Hess und der Bildhauer Schadow aus. Aus der späteren Zeit erwähnen wir vor allem Richter und Kaulbach, dessen Illustrationen zum „Reinecke Fuchs" uns noch heute entzücken. Auf diese beiden grossen Meister wird noch in einem späteren Zusammenhang zurückzukommen sein.

Wir wenden uns nunmehr wieder den Franzosen der Restaurationsperiode zu. Aus der Regierungszeit Karls X. besitzen wir eine Reihe vortrefflicher Karikaturen des grossen Malers Delacroix, der dem Hof und den regierenden Parteien kräftig zu Leibe rückte.

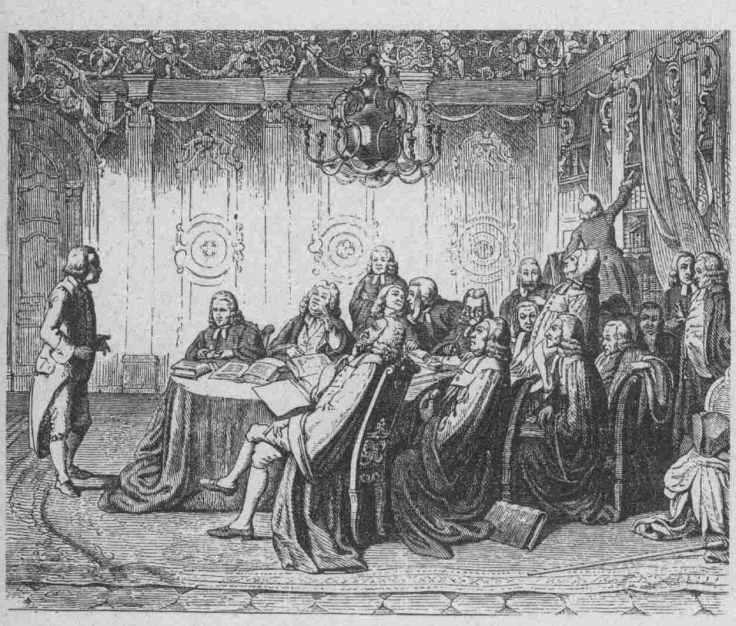


Ein Zopfträger.

Brüderschaft.



Decamp: Karikatur auf Karl X.



Hasenclever: Eine Szene aus der Jobsiade.

Das Revolutionsjahr 1830 übte auf die Entwicklung und besonders auf die Verbreitung der Karikatur einen entscheidenden Einfluss aus durch die Gründung der „Caricature", der ersten satirisch-politischen Zeitschrift durch Philipon. Decamps und Traviès waren die Hauptmitarbeiter dieser Zeitschrift, die nach einigen Jahren der Zensur Louis-Philippe's zum Opfer fiel. Die Karikatur auf Karl X, der aus dem Lehnstuhl die Kaninchenjagd ausübt, bleibt das Meisterstück Decamps. Auf den grössten Karikaturisten Frankreichs (und vielleicht der Welt), Honoré Daumier, werden wir in einer nächsten Nummer zurückkommen. Von Grandville bringen wir das nebenstehende Blatt: „L'ordre règne à Varsorie", eine blutige Satire auf die rücksichtslose Polenunterdrückung durch die zaristischen Kosaken.

(Fortsetzung folgt)

Grandville: «L'ordre règne à Varsovie»